

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 5

Rubrik: Sondermüll

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kultur ist exklusiv



Echte Kultur ist exklusiv. Oder wenigstens teuer. Ein Fülli zum Beispiel, der 2500 Franken kostet, ist notwendigerweise ein Kulturfaktor, was sich auch darin beweist, dass es auf der ganzen Welt nur 4810 Stück davon gibt. Damit lassen sich 4807 Kulturtäter herstellen, denn drei der Füllfedern mit Herzloch braucht man für die drei Preisträger des «Montblanc de la Culture». Wer hier gewinnt, der darf 25 000 Dollar für ein Kulturprojekt nach Wahl ausgeben. Voraussetzung ist allerdings, dass der Check mit dem «Louis XIV»-Kulturfülli indossiert wird. Kultur ist eben Sache des Stils. Wer nicht so viel für Kultur übrig hat, kriegt's auch wohlfeiler. Für einen verbindlichen Endverkaufspreis von 380 Franken. Für das Geld ist nämlich die erste Uhr des allseits beliebten Künstlers Rolf Knie zu haben. Statt Ludwig 14 sind darauf 14 Elefanten abgebildet. Beim Betrachten der Uhr packt uns die Angst: die erste? Sollen da noch eine zweite, dritte und vierzehnte folgen?

Der Journalist und Volkskundler Jürg Rohrer hat uns die Augen geöffnet. Wir reden von Altstadtbelebung, und was kommt uns dabei in den Sinn? Strassenbeläge! Marmor, Stein und Basetzstein. Aber worauf kommt es an? Auf die erst ausgespuckten und anschliessend plattgetretenen Kaugummis. Vor den Apotheken hat's nur 5 Stück pro m², vor den Konditoreien hingegen bis zu 120! Der Städtebau als Disziplin jedoch hat noch gar nichts davon gemerkt. Sind wir überhaupt praxistauglich?

Von solchen Zweifeln erlöst uns zum Glück die erste denkende Waschmaschine. Sie kann das, weil Mutter Siemens ihr eine Fuzzy Control mit auf den Lebensweg gegeben hat. Wo das nicht ausreicht, hilft sicher die intelligente Waschtischarmatur mit dem klingenden Namen Gebetronic. Gebe uns Tronic, was uns frommt.

Nichts zeigt den Untergang der wahren Schweiz deutlicher als jener des Mingerhofs. Wo BGB-Gründer und Bundesrat Rüedu Minger einst gwärhet hatte, kam nun der Gantausrufer. In Schüpfen wurde als Abschluss eines Erbstreits Vieh und Fahrhabe der Lydia Minger, der Frau des Bundesratssohns, versteigert. So kommt es eben, wenn die Bodenständigen den EWR ablehnen.

Das jedenfalls hat die Cara Calla nicht getan. Sie (oder er?) war nämlich ein Vorbild. Als der Architekt Karl Stefan das neue Helenabad in Bad Ragaz schuf, da erinnerte er sich an die

«Ideen der berühmten Bäder von Cara Calla und Diocletian im alten Rom», wie uns die Bündner Zeitung mitteilte. Sind Calla und Dio das neue Traumpaar?

Endgültig in den Himmel aufgenommen ist nun Mario Botta. Wenn schon Star-Architekt, dann auch gleich ein Architekten-Star. Unser Held ist 1 * schon wert im Baedecker der Astronomen (* = vaut un détour). Das fand jedenfalls der italienische Sterngucker Johann M. Baur, der einen kleinen Planeten, den er entdeckte, «Mario Botta» taufte. Mario kreist auf fixem Orbit zwischen Mars und Jupi-

ter um die Sonne. Für eine Runde braucht er 3,42 Jahre, was wohl dahert kommt, dass er 26 Kilometer dick ist. Während er so dahinfliest in der Leere des Alls, soll man ihn flüstern gehört haben: Ich bin nicht an einem, ich schaffe den Ort.

In diesem ewigen Zusammenhang ist es beinahe beelendend lesen zu müssen, dass die erste Eurotunnel-Lokomotive auf den Namen Pavarotti hört. Das ist nicht Sponsoring einer Biskuit-Fabrik, sondern englisch-französische Kulturpolitik. Die übrigen 37 Lokomotiven müssen jetzt alle auch noch singen lernen.